

XXIII.

Die Liturgie unserer Kirche:

Feier des Glaubens und Freude an Gott.

Mit der Behandlung des Themas der „Gemeinschaft der Heiligen“ in unserer letzten Sitzung hier vor einem Monat haben wir die Darlegung des ersten Teils des KKK beendet, der den Titel „*Das Glaubensbekenntnis*“ trägt. Selbstverständlich haben wir den Glaubensinhalt unserer Kirche in diesen Stunden nicht erschöpfend erörtert, das lässt sich schon allein aus zeitlichen Gründen nicht machen, die private Lektüre des Textes des KKK zu Hause – zu der ich Sie recht herzlich ermuntern möchte - mag manchen Lücken jedoch füllen helfen.

Eins steht auf jeden Fall fest: Wir haben in unseren Begegnungen hier Schönes und Nützliches über Gott erfahren, wir haben ihn besser kennen gelernt, und es mag sein, dass der eine oder andere beim Nachdenken über Gott und seine Werke so etwas wie Bewunderung, größeres Interesse, ja vielleicht Staunen und sogar Liebe zu ihm in sich aufkommen spürte. Es ist nun mal so - die Erfahrung zeigt es -, dass, wer sich geistesoffen und vorurteilsfrei Gott nähert, innerlich reichlich belohnt wird. Und manchmal wird es zu einer Erfahrung, die den ganzen Menschen berührt.

Heute beginnen wir mit der Darlegung des zweiten Teils des KKK, der den Titel trägt: „*Die Feier des christlichen Mysteriums*“, d. h. die Feier des Glaubens. Ja, wir Katholiken, feiern den Glauben. Feier des Glaubens! Was ist das denn nun, die Feier des Glaubens? Die Feier des Glaubens ist die Antwort des Gläubigen auf die Erkenntnis der Größe des Glaubens. Der gläubig gewordene Mensch stellt fest, der Glaube ist nicht nur schön und in sich stimmig, sondern er

bereichert ihn ungemein. Er kann diese Erkenntnis darum nicht einfach so stehen lassen. Er muss das feiern. Und das ist eben die Liturgie: Wir feiern, was wir glauben. Unser Glaube ist keine abstrakte Erkenntnis, etwas, das höchstens unseren Intellekt befriedigen könnte. Nein, unser Glaube ist so konkret und derart faszinierend schön, das man ihn halt feiern muss, und zwar mit Leib und Seele. Die Feier des Glaubens ist die Liturgie. Diese Feier ist allerdings keine individuelle Feier der einzelnen Gläubigen, sondern eine gemeinsame Feier, bei der Jesus Christus selber zusammen mit uns feiert. In der Liturgie erlebt der Christ also, dass er nicht allein ist, er erlebt sich als ein Teil eines Ganzen, bei dem Jesus die wichtigste Rolle spielt, eines Ganzen, das eben feiert. Hören Sie quasi als Einstimmung zu unseren heutigen Überlegungen, was der KKK in Nr. 1069 auf die Frage „Was bedeutet das Wort „*Liturgie*“? beantwortet:

„Durch die Liturgie setzt Christus, unser Erlöser und Hoherpriester, in seiner Kirche, mit ihr und durch sie das Werk unserer Erlösung fort“.

Der Titel des II. Teil des KKK lautet, wie gesagt: „*Die Feier des christlichen Mysteriums*“. Bevor wir unsere Überlegungen fortsetzen, sollen wir klären, was „*Mysterium*“ eigentlich bedeutet, zumal der Begriff „*Mysterium*“ sich beim ersten Zuhören als etwas Undurchsichtiges, Schwammiges, Abstraktes, wenn nicht sogar als „*Fata Morgana*“ oder „*Hokus, pokus, fidibus*“ anhören könnte. Wir fragen uns also: Was bedeutet Mysterium? Wenn wir uns das schon fragen, dann fragen wir uns auch gleich nach der Bedeutung verwandter Begriffe, die bei unseren Darlegungen ebenfalls auftauchen werden, nämlich: „*Geheimnis*“ und „*Sakrament*“. Als Christgläubige gehen wir mit diesen Begriffen häufig um, und es wäre für uns ein großer Gewinn, wenn wir beim Verwenden dieser Wörter stets genau wüssten, was damit gemeint ist.

„*Mysterium*“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „*Geheimnis*“. Beide Begriffe kommen in ihrer Bedeutung also im Grunde auf das Gleiche hinaus.

Mysterium und Geheimnis bezeichnen eine Realität, die so tief liegt, dass man sie nicht ausloten kann, sie liegt aber da, in der Tiefe des Seins. Geheimnis ist also nicht gleich Rätselhaftes, auch nicht etwas völlig Jenseits jeglicher Wahrnehmung, etwas quasi Esoterisches oder ähnliches. Die mit dem Wort „*Geheimnis*“, bzw. „*Mysterium*“ weisen auf eine Realität hin, die in den Tiefen des einschlägigen Seins ruht, unauslotbar ist, sich dennoch durch manche Zeichen nach außen zu erkennen gibt. Es handelt sich dabei um eine Metaebene des Seins, die mit den geläufigen Mitteln des Erkenntnisvermögens nicht erreichbar ist. Das Wort Mysterium, bzw. Geheimnis wird in der Theologie gebraucht, um die übernatürliche Wirklichkeit zu benennen, die logischerweise viel tiefer, bzw. höher liegt, als die Zeichen, die auf sie hindeuten. Zur Erinnerung: „Übernatürlich“ ist das, was über der Natur steht, und das ist Gott und das Göttliche. Das Wort „*Übernatürlich*“ weist also auf das Göttliche hin. Insofern die göttliche Wirklichkeit (also: „*Mysterium*“, „*Geheimnis*“) die Menschen berührt, hat man sie mit einer dritten Bezeichnung wiedergegeben, nämlich „*Sakrament*“. Summa summarum: Mysterium, Geheimnis und Sakrament sind drei Bezeichnungen für die göttliche Wirklichkeit, wenn auch jede Bezeichnung besondere Aspekte oder Dimensionen ausdrückt. Hören Sie, was Nr. 774 des KKK darüber sagt:

„Das griechische Wort ‚mysterion‘ (Geheimnis) wurde auf lateinisch durch zwei Ausdrücke wiedergegeben: durch: ‚mysterium‘ und ‚sacramentum‘. In der späteren Deutung drückt der Begriff ‚sacramentum‘ mehr das sichtbare Zeichen der verborgenen Heilswirklichkeit (d. h. der göttlichen, übernatürlichen Wirklichkeit, Anm. d. Verf.) aus, die mit dem Begriff ‚mysterium‘ bezeichnet wird. In diesem Sinn ist Christus selbst das Heilsgeheimnis: ‚Das Mysterium Gottes ist nichts anderes als Christus‘ (Augustinus, ep. 187, 11,34). Das Heilswerk seiner heiligen und heiligenden Menschennatur ist das Heilssakrament, das sich in den Sakramenten der Kirche (die von den Ostkirchen auch als ‚die heiligen Mysterien‘ bezeichnet werden) bekundet und in ihnen wirkt. Die sieben Sakramente sind die Zeichen und Werkzeuge, durch die der Heilige Geist die Gnade Christi, der das Haupt ist, in der Kirche, die sein Leib ist, verbreitet. Die Kirche enthält und vermittelt also die

unsichtbare Gnade, die sie bezeichnet. In diesem analogen Sinn wird sie ‚Sakrament‘ genannt“.

Auf den Punkt gebracht: Mit dem Wort „*Mysterium*“, bzw. „*Geheimnis*“ wird auf etwas hingewiesen, das dem normalen Begreifen entzogen ist. Beide Begriffe besagen, dass unter der wahrnehmbaren Oberfläche eine Wirklichkeit liegt, die tiefer ruht und worauf es letztlich ankommt. Das, was man sieht, das Äußere also, ist letztlich nur sozusagen die Verpackung der tiefer liegenden Wirklichkeit.

In diesem Sinne wird das Wort „*Mysterium*“ auch in der Glaubenslehre verwendet. „*Mysterium*“ besagt also die unauslotbare Wirklichkeit des Dreieinigen Gottes, sowie die „*verborgene Heilswirklichkeit*“ (vgl. KKK 774), d. h. der Ratschluss Gottes, den Menschen von der Sünde zu befreien und ihn gottgleichförmig zu machen. Weder Gott noch die Heilswirklichkeit können mit den Augen gesehen werden, man kann sie auch nicht tasten, die göttliche Wirklichkeit ist der Wahrnehmungskraft der Sinne entzogen. Apropos „*Mysterium*“: manchmal ist die Rede vom „*Mysterium Gottes*“, manchmal aber vom „*Mysterium Christi*“. Das „*Mysterium Gottes*“ meint die (verborgene) Wirklichkeit des Dreieinigen Gottes, das „*Mysterium Christi*“ aber die Verwirklichung des Heilsratschlusses Gottes durch Jesus Christus. Das *Mysterium Gottes* und das *Mysterium Christi* sind also göttliche Wirklichkeiten.

Vor diesem Hintergrund wird nun hoffentlich verständlich, was gemeint ist, wenn man sagt, die Kirche feiere das *Mysterium Gottes*. Das bedeutet, dass die Kirche heute, aber auch in jeder Zeit der Geschichte, die Wirklichkeit Gottes sowie seine Heilswirklichkeit erfährt, erlebt und sich darüber freut.

Der zweite Teil des KKK ist somit die praktische Ergänzung der Darlegung des Glaubensbekenntnisses, bzw. die andere Seite der Medaille. Man könnte das auch so ausdrücken: Die Kirche feiert, was sie glaubt. Feiern heißt aber auch erleben. Die Liturgie ist Feier des Glaubens, Feier des *Mysteriums Christi*, jedoch in dem tieferen Sinne des Wortes „*Erlebnis*“. In der Liturgie erleben wir

die Heilstaten Jesu. Der Glaube ist keine Theorie, der Glaube ist nicht abstrakt. Und nun steht die über alles wichtige Aussage: Die Wirklichkeit Gottes, zu der der Gläubige sich im Glaubensbekenntnis bekennt, wird durch die Liturgie für jeden einzelnen Menschen in seinem eigenen geschichtlichen „Heute“ greifbar.

„Die Heilswirklichkeit Gottes - das ist das Mysterium Christi -, wird nämlich heute vollzogen.“

Das ist schon gleich beim ersten Zuhören eine Weichen stellende Aussage, die den Kern des katholischen Glaubens ausdrückt. Was Jesus getan hat, geschieht heute in der geschichtlichen Wirklichkeit eines jeden, der glaubt.

Wie das vor sich geht, das erfahren wir eben im zweiten Teil des KKK. Er beginnt mit der Feststellung, dass das Mysterium Christi - das einen Teil des Inhalts des Glaubensbekenntnisses ausmacht -, in der Geschichte verwirklicht wird. In Nr. 1066 heißt es wörtlich:

„Im Symbolum bekennt die Kirche das Mysterium der heiligsten Dreifaltigkeit und deren ‚gnädigen Ratschluss‘ für die ganze Schöpfung: Der Vater erfüllt das ‚Geheimnis seines Willens‘ (Eph 1,9), indem er zum Heil der Welt und zur Ehre seines Namens seinen geliebten Sohn und seinen Heiligen Geist schenkt. Dieses ist das Mysterium Christi. Es wird in der Geschichte geoffenbart und verwirklicht nach einem Plan, das heißt einer ... ausgedachten ‚Ordnung‘, die vom hl. Paulus ‚Ökonomie des Mysteriums‘ (Eph 3,9), von der Vätertradition ‚Ökonomie des fleischgewordenen Wortes‘ oder ‚Heilsökonomie‘ genannt wird.“

Und in Nr. 1067 sagt der KKK ergänzend:

„Dieses Werk der menschlichen Erlösung und der vollkommenen Verherrlichung Gottes, dessen Vorspiel die göttlichen Großtaten am Volk des Alten Bundes waren, hat Christus, der Herr, erfüllt, besonders durch das Pascha-Mysterium seines Leidens, seiner Auferstehung von den Toten und seiner glorreichen Himmelfahrt. In diesem Mysterium ‚hat er durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen das Leben neu geschaffen‘. Denn aus der Seite, des am Kreuz entschlafenen Christus ist das

wunderbare Sakrament der ganzen Kirche hervorgegangen' (SC 5). Darum feiert die Kirche in der Liturgie vor allem das Pascha-Mysterium, durch das Christus das Werk unseres Heils vollbracht hat.“

Nun begegnet uns der Begriff „*Pascha-Mysterium*“. Was bedeutet das? Das Wort „*Pascha-Mysterium*“ meint die Ereignisse des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu und weist auf die heilbringende Kraft, die sie besitzen, hin. Bei aller Bedeutung dieser Großtaten Jesu, wäre es jedoch verkürzt, zu meinen, nur diese außergewöhnlichen Taten im Leben Jesu seien erlösungsrelevant. Erlösungsrelevant ist vielmehr das gesamte Leben Jesu, von seiner Empfängnis im Schoße der Jungfrau Maria bis hin zu seinem letzten Atemzug. Alle Ereignisse des verborgenen Lebens Jesu, so klein sie auch gewesen sein mögen, waren heilbringend, schafften Erlösung. Wie soeben gesagt, es wäre verkürzt, zu denken, Jesus hätte uns ausschließlich durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuze erlöst. Hören Sie, was Nr. 1115 des KKK dazu sagt:

„Die Worte und Taten Jesu während seines verborgenen Lebens und seines öffentlichen Wirkens waren bereits heilbringend. Sie nahmen die Wirkkraft seines Pascha-Mysteriums vorweg. Sie kündigten an und bahnten an, was er der Kirche geben will, wenn alles vollbracht sein wird. Die Mysterien des Lebens Jesu sind die Grundlagen für das, was Christus nun durch die Amtsträger seiner Kirche in den Sakramenten spendet, denn ‚was an unserem Erlöser sichtbar war, ist in seine Mysterien übergegangen‘ (Leo d. Gr., serm. 74,2).“

Darum sagt der KKK in der Einleitung zum zweiten Teil:

„Die Sakramente der Kirche setzen jetzt fort, was Christus während seines Lebens auf Erden vollbracht hat“.

Das ist eben der Sinn und der Inhalt der Liturgie. In der Liturgie der Kirche wird jetzt vollzogen, was Christus damals vollbracht hat. Hören Sie, was Nr. 1068 des KKK sagt:

„Die Liturgie, durch die sich, besonders im göttlichen Opfer der Eucharistie, ‚das Werk unserer Erlösung vollzieht‘, trägt nämlich in höchstem Maße dazu bei, dass die Gläubigen das Mysterium Christi und die eigentliche Natur der wahren Kirche zum Ausdruck bringen und anderen offenbar machen” (SC 2).

Und in Nr. 1069 (wir haben dieses Zitat heute bereits gebracht) heißt es:

„Durch die Liturgie setzt Christus, unser Erlöser und Hohepriester, in seiner Kirche, mit ihr und durch sie das Werk unserer Erlösung fort.”

Weiter heißt es in Nr. 1070:

„Mit Recht gilt also die Liturgie als Vollzug des priesterlichen Amtes Jesu Christi; in ihr wird durch sinnenfällige Zeichen die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, nämlich dem Haupt und seinen Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit keine andere Handlung der Kirche durch dieselbe Bedeutung und denselben Rang gleichkommt” (SC 7).

Das ist ein sehr erhabener Gedanke, der uns zu einer großen Verehrung der Liturgie verhelfen kann. In der Liturgie wirkt Christus heute. Das *„Ewige jetzt”*, das Gott ist, wird im *„Heute”* der Menschen jeder Zeit der Geschichte erfahrbar, ja er wird jetzt für mich, für jeden einzelnen, konkret. Hören Sie, was der KKK in Nr. 1084 über diese wahrhaftig tiefgründige Wirklichkeit sagt:

„Christus, der ‚zur Rechten des Vaters sitzt‘ und den Heiligen Geist in seinem Leib, der Kirche, ausbreitet, handelt jetzt durch die Sakramente, die er zur Mitteilung seiner Gnade eingesetzt hat. Die Sakramente sind durch die Sinne wahrnehmbare Zeichen (Worte und Handlungen), die unserer Menschennatur zugänglich sind.

Kraft des Wirkens Christi und des Waltens des Heiligen Geistes bewirken sie die Gnade, die sie bezeichnen.“

Und in Nr. 1127 heißt es:

„Die im Glauben würdig gefeierten Sakramente verleihen die Gnade, die sie bezeichnen. Sie sind *wirksam*, denn in ihnen ist Christus selbst am Werk: er selbst tauft, er selbst handelt in seinen Sakramenten, um die Gnade mitzuteilen, die das Sakrament bezeichnet.“

Nr. 1128 stellt fest:

„Dies ist der Sinn der Aussage der Kirche, dass die Sakramente *ex opere operato* (wörtlich: ‚aufgrund der vollzogenen Handlung‘) wirken. Das heißt, sie wirken kraft des ein für allemal vollbrachten Heilswerkes Christi. Daraus folgt: ‚das Sakrament wird nicht durch die Gerechtigkeit des Menschen, der (das Sakrament) spendet oder empfängt, sondern durch die Kraft Gottes vollzogen‘. (Thomas v. A. s. th. 3, 68, 8). Sobald ein Sakrament der Absicht der Kirche gemäß gefeiert wird, wirkt in ihm und durch es die Macht Christi und seines Geistes, unabhängig von der persönlichen Heiligkeit des Spenders. Die Früchte der Sakramente sind auch von der inneren Verfassung ihres Empfängers abhängig.“

Die Liturgie der Kirche ist gleichsam der Raum, in dem Christus heute sein Wirken fortsetzt. Nr. 1104 des KKK sagt in eindrucksvoller Weise:

„Die christliche Liturgie erinnert nicht bloß an die Ereignisse, die uns gerettet haben, sondern vergegenwärtigt sie. Das Pascha-Mysterium Christi wird gefeiert, nicht wiederholt; es werden nur die einzelnen Feiern wiederholt. In jeder von ihnen geschieht die Ausgießung des Heiligen Geistes, der das einmalige Mysterium in der Gegenwart Gestalt annehmen lässt.“

Nicht ohne innere Ergriffenheit muss ich hier an ein Wort meines geistlichen Meisters, des hl. Josefmaria Escrivá, in seinem Buch *„Der Weg“* denken, das mich in meinen jungen Jahren sehr beeindruckt und meinem Leben einen Sinn gegeben hat:

„Entzünde deinen Glauben. Christus ist keine vorübergegangene Erscheinung. Keine Erinnerung, die sich in der Geschichte verliert. Er lebt! Jesus Christus heri et hodie, ipse et in saecula ... Jesus Christus gestern und heute und immer!“ (Der Weg 584).

Hören Sie nun, was der KKK uns über den Vollzug des Heils in der Liturgie der Kirche noch sagt. In Nr. 1085 heißt es:

„In der Liturgie der Kirche bezeichnet und verwirklicht Christus vor allem sein Pascha-Mysterium. Während seines Erdenlebens kündigt Jesus durch sein Lehren das Pascha-Mysterium an und nahm es in seinen Taten vorweg. Als dann seine Stunde gekommen war, durchlebte er das einzige Ereignis der Geschichte, das nicht vergeht: Jesus stirbt ‚ein für allemal‘ (Röm 6,10; Hebr 7,27; 9,12), wird begraben, ersteht von den Toten und sitzt zur Rechten des Vaters. Dieses tatsächliche Ereignis, welches sich in unserer Geschichte ereignet hat, ist ganz und gar einmalig: Alle anderen Ereignisse geschehen einmal, dann gehen sie vorüber, versinken in der Vergangenheit. Das Pascha-Mysterium Christi hingegen kann nicht in der Vergangenheit bleiben, denn durch seinen Tod hat er den Tod besiegt. Alles, was Christus ist, und alles, was er für alle Menschen getan und gelitten hat, nimmt an der Ewigkeit Gottes teil, steht somit über alle Zeiten und wird ihnen gegenwärtig. Das Ereignis des Kreuzes und der Auferstehung ist etwas *Bleibendes* und zieht alles zum Leben hin.“

Das Heilswirken Jesu heute ist ein Wirken des „*ganzen Christus*“. Der „*ganze Christus*“ (Christus totus: vgl. KKK 1136) ist bekanntlich die Kirche, d.h. der physische Christus, der sich mit den Getauften in unauflöslicher Verbindung im sog. mystischen Leib Christi vereint hat. Nachdem Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist, hat eine neue Zeit begonnen, eine Zeit, die der KKK mit einem Ausdruck, der Zuneigung durchscheinen lässt, „*Zeit der Kirche*“ nennt. Jesus hat die Kirche so gern, dass er nunmehr nur in ihr und durch sie handelt und wirkt. Der KKK beschreibt diese Situation in Nr. 1076 mit folgenden Worten:

„Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes wurde am Pfingsttag die Kirche der Welt offenbar. Die Ausgießung des Heiligen Geistes

lässt in der ‚Vermittlung des Mysteriums‘ eine neue Zeit anbrechen: die Zeit der Kirche, in der Christus durch die Liturgie seiner Kirche sein Heilswerk kundtut, vergegenwärtigt und mitteilt, ‚bis er kommt‘ (1 Kor 11,26). Während dieser Zeit der Kirche lebt und handelt Christus fortan in und mit seiner Kirche auf eine neue, für diese neue Zeit eigene Weise. Er handelt durch die Sakramente.“

Das Heilswirken ist jedoch nach wie vor allein ein Werk Jesu Christi, des Hauptes des mystischen Leibes. Das bedeutet, dass das Heilswirken zwar auch ein Werk der Glieder der Kirche ist, jedoch nur insofern sie ein Teil Jesu Christi sind. Denn bekanntlich ist nur in Jesus Christus Heil.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegung wird ein wesentlicher Punkt der katholischen Theologie ein wenig verständlicher, an dem sich besonders im ökumenischen Dialog die Geister scheiden, nämlich der Unterschied zwischen dem Amtspriestertum und dem Priestertum aller Gläubigen. Luther soll einmal sinngemäß gesagt haben: *‚Wenn du getauft bist, dann bist du auch Papst, Bischof und Pfarrer‘*. In diesem Punkt hat Luther hier recht, nämlich dass der Mensch in der Taufe die volle Würde des christlichen Lebens geschenkt bekommt. Das hat auch Augustinus gesagt: *‚Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Gläubiger‘*: Das Sakrament der Taufe schenkt den Gläubigen in der Tat eine grundlegende Einheit. In diesem Sinne gibt es in der Kirche keine Klassen. Der KKK geht ausdrücklich auf die grundlegende Einheit aller Getauften ein. In Nr. 783 lesen wir:

„Jesus Christus wurde vom Vater mit dem Heiligen Geist gesalbt und zum ‚Priester, Propheten und König‘ bestellt. Das ganze Volk Gottes hat an diesen drei Ämtern Christi teil und ist verantwortlich für die Sendung und den Dienst, die sich daraus ergeben.“

Hier tauchen drei Begriffe auf, die kurz erklärt werden sollen: Priester, Prophet und König. Diese drei Bezeichnungen fassen die gesamte Aufgabe Jesu Christi zusammen und meinen, dass Jesus die innere Kraft besitzt, sie zu erfüllen, d. h.

dass er die Vollmacht dazu hat. . „*Priester*“ bedeutet Vermittler, Brücke, Wiederhersteller dessen, was beschädigt worden war. „*Prophet*“ bedeutet: Verkünder, Lehrer, „*König*“ bedeutet, dass er leitet. Alle drei Befähigungen zusammen bilden die sog. „*Vollmacht Jesu Christi*“. Diese geistliche Gewalt - zu heilen, zu lehren und zu leiten - hat Jesus den Aposteln übertragen. Im Johannesevangelium heißt es: „*Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*“ (Joh. 20, 21). An dieser dreifachen Gewalt nimmt nach katholischer Auffassung das ganze Volk Gottes teil. So lehrt Nr. 784 des KKK, dass alle Getaufte Priester Gottes sind. Dort heißt es:

„Wer durch den Glauben und die Taufe in das Volk Gottes eintritt, erhält Anteil an der einzigartigen Berufung dieses Volkes: an seiner *priesterlichen* Berufung. ‚Christus der Herr, als Hohepriester aus den Menschen genommen, hat das neue Volk ‚zum Königreich und zu Priestern für Gott und seinen Vater gemacht‘. Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften nämlich ‚zu einem geistigen Haus und einem heiligen Priestertum geweiht‘ (LG 10).“

Der Gläubige nimmt durch die Taufe nicht nur am Priestertum Christi teil, sondern auch an seinem prophetischen Amt sowie an seiner königlichen Aufgabe. Was das konkret bedeutet, äußert der KKK jeweils in den Nr. 785 und 786. In Nr. 785 heißt es:

„Das heilige Volk Gottes nimmt auch teil am *prophetischen* Amt Christi“, vor allem durch den übernatürlichen Glaubenssinn, der dem ganzen Volk, den Laien und der Hierarchie, zu eigen ist. Durch ihn ‚hängt (es) ... dem einmal den Heiligen übergebenen Glauben unwiderruflich an‘ (LG 12), versteht ihn immer tiefer und wird inmitten dieser Welt zum Zeugen Christi.“

Mit dem prophetischen Amt hat der Spürsinn in Sachen des Glaubens zu tun, den Christus verbundene Gläubige zweifellos besitzen. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass, wer in inniger Freundschaft mit Jesus Christus verbunden ist, die Fähigkeit hat zu spüren, ob die eine oder andere Aussage in Glaubensangelegenheiten sich in das Gefüge des Glaubens einordnen lässt oder

nicht. Dieser Spürsinn ist besonders wichtig, wenn es darum geht, die Zeichen der Zeit zu deuten, bzw. zu prüfen, ob eine Neuigkeit in der Theologie oder im Leben der Kirche gottwohlgefällig ist oder nicht. Denn bekanntlich ist nicht alles Neue richtig, aber auch nicht unbedingt falsch. Die Kirchengeschichte zeigt, dass dieser Spürsinn nicht immer mit dem Amt verbunden sein muss. Oft sind es Heilige gewesen, die die Kirche zu neuen Erkenntnissen geführt haben, obgleich sie kein Amt in der Kirche innehatten. ,

Der Getaufte nimmt aber auch an der königlichen Aufgabe Jesu Christi teil. Was das eigentlich bedeutet, äußert der KKK in Nr. **786**, mit einem Zitat vom Papst Leo dem Großen:

„Alle, die in Christus wiedergeboren sind, macht das Zeichen des Kreuzes zu Königen, während die Salbung des Heiligen Geistes sie zu Priestern weiht. Darum sollen sich auch alle geistlichen und geistigen Christen bewusst sein, dass sie - abgesehen, von den besonderen Aufgaben Unseres Amtes - aus königlichem Geschlecht stammen und an den Pflichten des Priesters Anteil haben.“

Auch der Laie hat in der Kirche also eine leitende Funktion, jedoch als das, was er ist, nämlich ein Glied in einem Ganzen, in dem ein anderer, Jesus, das Haupt ist. Als Glied der Kirche übt der Laie Leitungsverantwortung aus, z. B. wenn er darum bemüht ist, dass die Kirche vorangehe, wachse, gedeihe, wie auch indem er andere Menschen Gott näher zu bringen versucht und so zum Wohl des Ganzen beiträgt. *„Wer Jesus gefunden hat“*, sagt Benedikt XVI., *„muss andere zu Christus führen“*.

Groß ist also die Würde des Getauften. Ja, er ist von Gott berufen und befähigt, eins mit Jesus Christus zu werden, mit ihm mitzuwirken, seine Werke mit zu tragen. Eine größere Würde ist völlig unvorstellbar.

Und dennoch ist Luther nicht im Recht, wenn er sagt: *„Wenn du getauft bist, dann bist du auch Papst, Bischof und Pfarrer.“* Denn nicht jeder Getaufte ist gleich die ganze Kirche, sondern lediglich ein Glied des ganzen mystischen Leibes. Und in diesem gesamten Leib Christi ist Christus selber, und nur er, das

Haupt. Kein anderes Glied ist das Haupt der Kirche, nur Jesus, der physische Jesus. Darum darf es nicht zu einer Verwechslung der Glieder mit dem Haupt kommen. Das wäre verkehrt. Die Aufgaben des Hauptes sind unübertragbar auf die anderen Glieder, auch wenn diese sie mittragen. Und gerade hier sitzt der Unterschied zwischen dem Amtspriestertum und dem Priestertum der Gläubigen. Die Aufgaben des Hauptes wirkt Jesus Christus selbst. Um diese Aufgaben auch in der Zeit nach seiner Himmelfahrt zu wirken, braucht er Priester, damit er selber durch sie das wirkt, was nur Gott wirken kann. Ohne hier auf das wirklich faszinierende Thema des Priestertums einzugehen - wir werden uns bei der Behandlung des Weihesakramentes eingehend damit befassen -, möchte ich dennoch zum besseren Verständnis dessen, was ich bis jetzt gesagt habe, schon heute zwei Nr. des KKK über das Sakrament der Weihe zitieren. Zunächst Nr. 1548, in dem es heißt:

„Christus selbst ist im kirchlichen Dienst des geweihten Priesters in seiner Kirche zugegen als Haupt seines Leibes, Hirt seiner Herde, Hohepriester des Erlösungsofers und Lehrer der Wahrheit. Die Kirche bringt dies zum Ausdruck, indem sie sagt, dass der Priester kraft des Weihesakramentes ‚in der Person Christi des Hauptes‘ (in persona Christi capitis) handelt.

‚Es ist der gleiche Priester, Christus Jesus, dessen heilige Person sein berufener Diener vertritt. Durch die Priesterweihe dem Hohenpriester angeglichen, besitzt er die Vollmacht, in der Kraft und an Stelle der Person Christi selbst zu handeln (virtute ac persona ipsius Christi)‘ (Pius XII., Enz. „Mediator Dei“).

‚Christus ist die Quelle jeglichen Priestertums; denn der Priester des (Alten) Gesetzes war sein Bild. Der Priester des Neuen Bundes aber handelt in der Person Christi‘ (Thomas v. A., s. th. 3,22,4).‘

Die Gläubigen feiern die Liturgie allerdings mit. Sie sind keine bloßen Zuschauer. Das bekundet Nr. 1119 des KKK mit folgenden klaren Worten:

„Da die Kirche mit Christus, dem Haupt, ‚nur eine einzige mystische Person‘ (Pius XII., Enz. „Mystici Corporis“) bildet, handelt sie in den Sakramenten als ‚organisch verfasste‘ ‚priesterliche Gemeinschaft‘ (LG 11). Durch die Taufe und die Firmung wird das

priesterliche Volk befähigt, die Liturgie zu feiern; einige Gläubige aber werden durch die heilige Weihe ,dazu bestellt, die Kirche durch das Wort und die Gnade Gottes zu weiden' (LG 11).“

Die Liturgie ist also Sache der ganzen Kirche. Darum darf niemand sie willkürlich abändern bzw. mit ihr so umgehen, als wäre er ihr Eigentümer. Dazu schreibt Nr. 1125 des KKK folgendes:

„Darum darf kein sakramentaler Ritus nach dem Belieben des Amtsträgers oder der Gemeinde abgeändert oder manipuliert werden. Selbst die höchste Autorität in der Kirche kann die Liturgie nicht nach Belieben ändern, sondern nur im Glaubensgehorsam und in Ehrfurcht vor dem Mysterium der Liturgie.“

Aus diesen Überlegungen geht etwas ganz Schönes hervor, nämlich, dass die Liturgie – die Feier des Glaubens - das Werk des ganzen Christus - des Hauptes und des Leibes - ist (vgl. KKK Nr. 1187). Wir alle sind da mit involviert. Wir können das so ausdrücken: Die in der Liturgie den Glauben feiernde Kirche ist kein anderer als Jesus Christus selbst, der mitten in seiner Gemeinde sein Herz zu Gott dem Vater erhebt, um ihm zu danken, dass die Menschen den Zugang zu ihm wieder gefunden haben. Dabei wirkt er heute, was er damals „*ein für alle Mal*“ bereits gewirkt hat.

Mit diesen wirklich einmalig aufschlussreichen und wunderschönen Worten schließen wir heute unsere Ausführungen. Wir werden sie in unserer nächsten Sitzung fortführen, in der wir uns mit den Sakramenten befassen werden. Ich verspreche Ihnen nicht zu viel, wenn ich Ihnen jetzt schon sage, Sie werden viel Freunde an der Behandlung des Themas haben, denn die Sakramente sind die Momente des Lebens, in denen der Christ die höchste Gewissheit gewinnt, dass Jesus Christus, der jetzt im Himmel wohnt, nun auch bei ihm ist. Und – Jesus in der Nähe zu wissen, ist für den, der glaubt, wirklich „*das Höchste der Gefühle*“.